

GUT ZU WISSEN

5 Tipps zu
Warn-
symbolen
bei Putz-
mitteln

Ein normales Putzmittel – doch auf der Rückseite eine rote Raute mit Ausrufezeichen. „Achtung!“ signalisiert das. Aber bedeuten die Warnsymbole auch eine echte Gefahr?

1 Welches Symbol ist am häufigsten?

Das ist das Piktogramm mit einem Ausrufezeichen. Es warnt meistens vor einer Reizwirkung auf Haut und Augen. Symbole wie der Totenkopf mit gekreuzten Knochen für akute Giftigkeit oder die Flamme über einem Kreis für brandfördernde Wirkung sind auf keinen Wasch-, und Reinigungsmitteln in deutschen Supermärkten zu finden, sagt Bernd Glassl vom Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel (IKW). Der Verkauf derart gefährlicher Stoffe ist in Deutschland verboten.

2 Und was bedeutet die Hand, auf die etwas geschüttet wird?

Dieses Symbol findet sich etwa bei stark sauren WC-Reinigern. Er enthält dann ätzende Stoffe. Das Ausmaß der Gefahr wird durch die Signalwörter „Gefahr“ (für schwerwiegende Gefahr) und „Achtung“ (für weniger schwerwiegende Gefahr) angegeben. Diese Hinweise sind ein Bestandteil des Kennzeichens. Dabei steht immer nur das schwerwiegendere Signalwort auf dem Produkt, erklärt Gefahrenexpertin Susanne Woelk von der Aktion Das sichere Haus.

3 Wofür gilt das Warnsymbol? „Die Kennzeichnung bezieht sich immer auf das konzentrierte Produkt, nicht auf die Anwendungskonzentration“, erklärt Glassl. Oft werden ja wenige Milliliter Putzmittel in einem Eimer Wasser verdünnt – ätzend ist das also relativ.

4 Worauf muss ich bei der Anwendung dann achten? Susanne Woelk empfiehlt bei Produkten mit ätzenden Inhaltsstoffen das Tragen von Gummihandschuhen – um Hautkontakt zu vermeiden. Aber laut Glassl ist die Kennzeichnung teilweise irreführend. Denn auch auf hautmildenden Wollwaschmitteln werde manchmal etwa vor Ätzwirkung gewarnt. Vor der Nutzung also am besten das Kleingedruckte und die Hinweise auf der Verpackung lesen.

5 Was mache ich bei Unfällen? Für Kinder sind die bunten Flaschen mit Putz- und Waschmitteln verlockend – sie spielen damit, spritzen sich aus Versehen ins Auge oder trinken gar davon. Geschieht das, gelte es Ruhe zu bewahren, um das Kind zu beruhigen, rät die Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder (BAG). Hat das Kind Reinigungsmittel in den Mund bekommen, soll es Wasser ohne Kohlensäure oder Tee trinken. Medizinische Kohle aus der Apotheke hilft, die Gifte zu binden. Ist etwas ins Auge gelangt, sollte dieses zehn Minuten mit fließendem Wasser ausgespült werden, rät die BAG. Außerdem sollten Eltern beim **Giftnotruf in Freiburg, Tel. 0761/19240** anrufen und die Anweisungen befolgen. Bei lebensbedrohlichen Symptomen: sofort den Notruf 112 wählen! (dpa)



VON BEATE SCHIERLE
beate.schierle@suedkurier.de

Es gibt Dinge, die sind auch in der Corona-Krise unentbehrlich. Zu den wichtigsten gehörte nicht nur für alle, die ins Homeoffice verbannt sind oder waren, eine anständige Tasse Kaffee oder noch lieber ein Espresso. Denn: Der Kaffee ist im täglichen Arbeitsalltag der Koffeinkick pur, wenn die Leistung nachlässt.

Der Espresso auch, aber: Damit genießt man noch etwas Lifestyle und tut sich genussmäßig etwas Gutes. Der Espresso steht für Lebensqualität und Italianità. Schicke Tässchen, flotte Kaffeemaschinen und tiefsinnige Betrachtungen, ob nun brauner Rohrzucker besser darin schmeckt oder nicht (eindeutig ja!).

Kapselmaschinen sind natürlich bäh. Danach geht aber die Streiterei erst richtig los. Die wahren Adepten diskutieren darüber, welche Sorte die beste ist. Nur Arabica? Oder lieber mit Robusta, wegen der Crema? Hat der Kaffee eher Haselnussaroma oder schmeckt er eher nach Kakao? Sollte er nicht handgemahlen sein? Handmühlen können inzwischen so teuer sein wie ein Gebrauchtwagen. Ok, nicht ganz. Aber so in die Richtung.

War das bitter, als im härtesten Lockdown der Lieblingsitaliener zu war. Kein Espresso – seufz. Und dann eine Weile nur aus dem Pappbecher! Nun endlich dürfen wir wieder unseren Caffè aus Porzellantässchen trinken. Das Leben schmeckt wieder. In Italien gab es Proteste, weil der Caffè, den es vor der Krise für einen Euro an der Bar

Die Corona-Krise hat viele kuriose Effekte. Einer davon: Es wird mehr Kaffee getrunken, und der Espresso bekommt neuen Kultstatus. Wer auf sich hält, der mahlt von Hand

gab, deutlich teurer geworden ist. Fazit: Auch die Deutschen lassen auf ihren Kaffee nichts kommen. Nun liegen die Zahlen auf dem Tisch: Trotz geschlossener Cafés und Restaurants während der Corona-Krise haben die Menschen in Deutschland mehr Kaffee getrunken als im Vorjahr. Im März und April stieg der Konsum um rund drei Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Das teilte der Deutsche Kaffeeverband mit. Während in den Cafés und Restaurants 76 Prozent weniger Tassen Kaffee getrunken wurde, stieg der Konsum zu Hause um 20 Prozent.

„Der Konsument trinkt weiterhin Kaffee – zur Not einfach woanders“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Verbands, Holger Preibisch. Man könne die Kategorie Kaffee daher als „krisenfest“ bezeichnen. Kaffeevervollautomaten waren in den beiden Monaten mit einer gestiegenen Nutzung um zehn Prozent am beliebtesten. Bei Filterkaffee, Pads und Kapseln sowie löslichem Kaffee ging es verglichen zu März und April 2019 in niedrigen einstelligen Bereich nach oben.

Im Jahr 2019 tranken die Menschen

166 Liter pro Kopf und damit zwei Liter mehr als im Vorjahr 2018. Nach Angaben des Verbands entspricht das einer Steigerung um circa eine Milliarde Tassen. Besonders die ganze Bohne war gefragt. Ihr Absatz im Lebensmitteleinzelhandel und Onlinehandel stieg um 15 Prozent. Im Jahr 2020 werden die Zahlen noch einmal nach oben gehen, dafür braucht man gar nicht im Kaffeemarkt zu lesen.

Patricia Nabitz ist Inhaberin der Konstanzer Kaffeerösterei. „Kaffee ist seit Langem im Trend“, hat sie beobachtet. Schön sei vor allem, dass derzeit bewusster und regionaler eingekauft wird. „Die Menschen schauen, ob es in der eigenen Stadt eine Kaffeerösterei gibt und kaufen dann dort ihren Kaffee.“

In der Corona-Krise verwöhnte man die Daheimgebliebenen mit Homeoffice-Paketen und konnte feststellen, dass trotz Krise die Kunden nicht auf ihren guten Kaffee verzichten wollen.

Gibt es wirklich gerade einen Espresso-Hype? Das kann sie nicht sicher sagen. „Aber es gibt ein Nord-Süd-Gefälle. Je weiter südlich, desto kürzer der Kaffee.“ Drei Trends hat sie ausgemacht:



Die Crema ist perfekt: Dieser Espresso erfreut das Auge. BILD: JOEYSAYHELLO – STOCK-ADOBE.COM



„Es gibt ein Nord-Süd-Gefälle. Je weiter südlich, desto kürzer der Kaffee.“

Patricia Nabitz, Kaffeerösterei Konstanz

Koffeinfreier Kaffee ist im Kommen, ganze Bohnen sind stärker gefragt und: „Man mahlt selbst.“ Ob handgemahlen oder elektrisch, sei Geschmacksfrage. Elektrische Kaffeemühlen mit Propeller oder Hacksler seien ungeeignet, da der Kaffee hier nur zerknüllt werde. Ein Kegel- oder Scheibenmahlwerk sei besser geeignet, sagt Patricia Nabitz.

Welches ist der größte Fehler, den man beim Kaffee machen kann? Nabitz überlegt nicht lange: „Eine teure Siebträgermaschine und eine billige Kaffeemühle – das passt nicht.“ Sie selbst bevorzugt Kaffee gegenüber Espresso und trinkt den Kaffee meist schwarz, ohne alles. Ein guter Kaffee schmecke auch ohne Zucker, betont sie.

An aktuellen Trends fällt ihr neben dem Cold Brew, den vor allem jüngere Kaffeetrinker schätzen, der Dalgona-Kaffee ein. Der stammt aus Südkorea und turnt in den sozialen Medien auf und ab. Hauptsächlich besteht die Kreation aus Milch, Zucker und Sahne. Die Milch ist dabei unten, der Kaffeeschaum oben drauf.

Die Welt, so viel steht fest, trinkt auch nach der Corona-Krise Kaffee. Der Deutsche Kaffeeverband rechnet fest damit, dass Kaffee auch weiterhin das Lieblingsgetränk der Deutschen sein wird. Wir auch.